



Blätter aus dem Thurgauer Wald

Informationen für Waldeigentümer und Forstreviere
19. Jahrgang, Nr. 4, Oktober 2012



Geschätzte Leserinnen und Leser

Die Tage sind merklich kürzer, die Nebeltage häufiger geworden. Es ist eindeutig: Der Herbst hält Einzug. Damit beginnt die für viele Waldarbeiten bzw. für die Holzernte wichtigste Jahreszeit. Mit dem üblichen Aufruf zum «Waldwirtschaftsjahr» läutete das Forstamt die eigentliche Holzertesaison ein. Ich möchte an dieser Stelle betonen, dass die Versorgung der einheimischen Rundholzabnehmer aus Sicht der gesamten Holzkette wichtig ist. Leisten Sie als Waldeigentümer Ihren Beitrag dazu!

Anfang Juli konnten anlässlich der Lehrabschlussfeier in Dussnang zehn Forstwardte ihren Fähigkeitsausweis in Empfang nehmen. Corina Stolz (Forstrevier Ottenberg) erhielt darüber hinaus das Diplom. Es freut mich, dass damit neue Fachkräfte für die anspruchsvolle Waldbewirtschaftung bzw. -pflege zur Verfügung stehen. Zudem sei an dieser Stelle darauf hingewiesen, dass die Ausbildung zum Forstwardt vielseitig und interessant ist und verschiedene Weiterbildungsmöglichkeiten offenstehen (z.B. Vorarbeiter).

Aus- und Weiterbildung ist branchenunabhängig ein Dauerthema. Wir berichten in der vorliegenden Ausgabe der «Blätter aus dem Thurgauer Wald» über verschiedene Weiterbildungsanlässe für die Waldbesitzer bzw. für den Forstdienst.

Per Ende September wurden zwei Persönlichkeiten aus dem Thurgauer Forstdienst verabschiedet. Einerseits Hans Imper, welcher während 37 Jahren als Revierförster in Tägerwilen wirkte. Andererseits Fridolin Brühwiler, der seit 1977, d.h. während 35 Jahren, als Revierförster im Fischinger Wald tätig war. Ich danke an dieser Stelle diesen beiden Förstern für ihren

unermüdlichen Einsatz zugunsten des Thurgauer Waldes und wünsche Ihnen für die Zukunft alles Gute. In Tägerwilen tritt Pascal Epper die Nachfolge als Revierförster an, in Fischingen Roger Hollenstein. Beiden jungen Förstern wünsche ich einen guten Einstieg in ihre Förstertätigkeit.

Die Thematik Naturgefahren steht für einen Mittellandkanton wie den Thurgau nicht an erster Stelle. Dennoch beschäftigt dieses Thema immer wieder. So sei exemplarisch auf die Berichterstattungen zur Sommermedienfahrt in Lommis (Schutzwald) sowie zum Felssturz in Weinfeldern verwiesen.

Die Witterung des Sommers 2012 verlief aus forstlicher Sicht sehr günstig. Die reichlichen Niederschläge liessen den Wald in einem saftigen Grün erscheinen. Noch Anfang Oktober präsentierte er sich in bester Verfassung. Wir hoffen nun auf einen richtigen Winter, damit die Holzerntearbeiten bestandes- und bodenschonend durchgeführt werden können.

Ich wünsche Ihnen eine unfallfreie Holzertesaison und viel Freude im und mit dem Wald.



*Daniel Böhi
Kantonsforstingenieur*

INHALT

Forstamt und Forstdienst

Waldwirtschaftsjahr – Die Holzerntesaison steht vor der Tür	5
Schutz vor Hochwasser und Murgängen dank richtiger Waldpflege	6
Felssturz in Weinfeldern machte Sicherheitsholzschlag nötig	8
Kurs «Neuerungen in der Holzerntetechnik» – Weiterbildung des Forstpersonals	10
Wertastung – Informationsveranstaltung für die Waldbesitzer im Revier «Am Nollen»	12
Baukurs der Forstwartlehrlinge im dritten Lehrjahr in Fischingen	15
Eichenförderung im Zürcher Weinland – Erfahrungsnachmittag mit dem örtlichen Revierförster	16
Beobachtungen zum Eschentriebsterben im Tägerwilerwald	18
Zur Pensionierung von Fridolin Brühwiler	20
Zur Pensionierung von Hans Imper	21
Informationen aus Forstrevieren	22
Waldrundgang mit dem Revierförster im Revier Thunbachtal-Sonnenberg	22
Pfyner Waldtag	22
Revierförster-Stellvertreter in Feldbach	22
Neuer Revierförster in Tägerwilen	22
Försterwechsel in Fischingen – Roger Hollenstein ist neuer Revierförster	23
Ausbildungserfolge im Thurgauer Wald	24

Aus den Verbänden

Zur Lage auf dem Holzmarkt – Auszug aus dem Holzmarktbericht 4/2012	25
Forstwerte – Bester Lehrabschluss in Frauenhand	26
Prämierung der besten Lernenden aus der Thurgauer Wald- und Holzbranche	27
Jahresausflug des Verbandes Thurgauer Forstpersonal	28

Diverses

Kinder und Jugendliche im Wald – Arbeitseinsatz und Erlebnistag	29
Die Arche ist gestrandet	30
Kurzmitteilungen	31
Vorläufige Entwarnung zum Asiatischen Laubholzbockkäfer in Salenstein	31
Festschrift «Der Forstdienst im Kanton Thurgau»	31
Ankündigung Delegiertenversammlung WVTG	31

WALDWIRTSCHAFTSJAHR 2012/2013 – DIE HOLZEREISAISON STEHT VOR DER TÜR

Forstamt

Thurgau 

Waldwirtschaftsjahr 2012/2013

Holzereisaison steht vor der Tür

Mit dem Einzug von Herbst und Winter stehen im Thurgauer Wald vielerorts die wichtigsten Holzereiarbeiten bevor.

Für den Waldeigentümer ist es wichtig, sich bereits früh im Herbst mit der Holzernte bzw. der Waldpflege zu befassen und mit dem Revierförster Kontakt aufzunehmen.



Rundholzverarbeiter auch in schwierigen Zeiten beliefern

Die Situation auf dem Holzmarkt ist nach wie vor schwierig. Die Waldbesitzer sollten aber ihren Beitrag zum Erhalt der einheimischen Holzindustrie leisten. Deshalb rufen wir die Waldbesitzer auf, Holz zu nutzen und Rundholz bereitzustellen.

Energieholz / Rest- und Totholz

Einerseits ist das Energieholzpotalential in Zeiten der Förderung von erneuerbaren Energien verstärkt zu nutzen. Andererseits ist Restholz für die Artenvielfalt und den Nährstoffhaushalt des Waldes wichtig. Im Sinne einer Gesamtoptik gilt deshalb: „sowohl als auch“. D.h. Energieholz nutzen aber auch einen Teil des Restholzes im Bestand belassen (v.a. bei Durchforstungen). Im Übrigen sollten – sofern es bezüglich des Sicherheitsrisikos vertretbar ist – dürre Bäume stehen bleiben. Ihr Revierförster kann Sie diesbezüglich kompetent beraten.

Wir rufen Sie als Waldeigentümer dazu auf:

- Bewirtschaften Sie Ihren Wald und beliefern Sie die einheimische Holzindustrie auch in diesen schwierigen Zeiten mit Rundholz.
- Arbeiten Sie nie alleine im Wald.
- Wenden Sie sich für alle Fragen um den Wald an den zuständigen Revierförster, er berät Sie gerne. Auch für Informationen über den Holzabsatz ist er der kompetente Ansprechpartner.

Frauenfeld
September 2012

Forstamt Thurgau
Tel. 052 724 23 42
www.forstamt.tg.ch

SCHUTZ VOR HOCHWASSER UND MURGÄNGEN DANK RICHTIGER WALDPFLEGE

Wenige wissen, dass der Wald im Thurgau Schutzfunktionen übernimmt und Siedlungen und Infrastrukturen vor Naturgefahren schützt. Rund zehn Prozent des Thurgauer Waldes sind als Schutzwald ausgeschieden und schützen direkt vor Rutschungen und Erosion und somit vor Murgängen und Überschwemmungen. Um die optimale Schutzwirkung zu gewährleisten, wird im Schutzwald die regelmässige Waldpflege von Bund und Kanton gefordert und unterstützt. Das Forstamt Thurgau erläuterte am Donnerstag, 9. August 2012, an einer Medienkonferenz im Lommiser Wald die Schutzwirkung des Thurgauer Waldes und demonstrierte die nötige Pflege zur Optimierung der Schutzwirkung.

Die Sicherstellung der Schutzleistung des Waldes ist ein Eckpfeiler der schweizerischen Waldpolitik, denn die unersetzlichen Schutzwirkungen des Waldes gegenüber Naturgefahren sind längst anerkannt. Damit die begrenzt verfügbaren Mittel der öffentlichen Hand zielgerichtet eingesetzt werden können, hat das Bundesamt für Umwelt gesamtschweizerisch die Schutz-

waldflächen ausgeschieden. Massgebend waren dabei die Fragen, ob Menschen und Sachwerte durch ein Schadenergebnis gefährdet sind und wie hoch sich das Schadenpotenzial belaufen könnte. Die kantonalen Forstämter konnten anschliessend die Schutzwaldausscheidungen des Bundes auf die lokalen Verhältnisse abstimmen und optimieren. Im Thurgau sind zehn Prozent des Waldes als Schutzwald ausgewiesen. Die Waldflächen befinden sich über den ganzen Kanton verteilt, vorwiegend handelt es sich um steile Bachtobel oberhalb von Siedlungen, Industriegebieten, Strassen und Schienen.

Bewirtschaftung wird gefordert und mit Beiträgen unterstützt

Dank der Schutzwald-Ausscheidung ist das Forstamt in der Lage, die Prioritäten bei den Massnahmen und den Finanzierungen richtig zu setzen. Für die Schutzwaldflächen kann der Kanton nämlich minimale Massnahmen zur Sicherstellung der Schutzfunktion einfordern, dafür werden die Aufwendungen der Waldeigentümer für die Waldpflege abgegolten. Die Bewirtschaftung von Schutzwäldern richtet sich nach der



Interessiert lauschen die Journalisten an der Medienkonferenz im Lommiser Wald den Erläuterungen von Kreisforstingenieur Urban Hettich und Forstingenieur Geri Schwager zum Vorgehen bei der Schutzwaldbewirtschaftung nach «NaiS». Foto: Claudia Meile



Mittels roter (zu entfernende Bäume) und weisser (zu fördernde Bäume) Bänder wurde den Journalisten ein geplanter Schutzwaldschlag demonstriert.
Foto: Claudia Meile

Wegleitung des Bundes, «Nachhaltigkeit und Erfolgskontrolle im Schutzwald», kurz «NaiS». Dabei wird aufgrund von Bestandes- und Einzelbaummerkmalen abgeschätzt, ob ein Waldbestand die Schutzwirkung erfüllen kann und wie sich die Schutzwirkung in Zukunft ohne Eingriff entwickeln würde. Eingegriffen wird dort, wo die Schutzwirkung ohne Eingriff langfristig nicht gewährleistet ist. So werden die Gelder gezielt nur dort eingesetzt, wo sie benötigt werden und wo sie auch etwas bewirken können. Die Abgeltungen von Bund und Kanton sind nötig, weil Holzschläge in Schutzwaldbeständen oft mit grossen Defiziten verbunden sind. Dies liegt zum einen am unwegsamen Gelände, das die Arbeit erschwert, zudem kann meist nur wenig und qualitativ schlechtes Holz geerntet werden. Der Waldbesitzer, im Fall des gezeigten Schutzwaldes im Lommiser Wald die Bürgergemeinde Lommis, ist daher auf Abgeltungen angewiesen. Circa 80% der anrechenbaren Kosten werden mittels Beiträgen von Bund und Kanton entschädigt. Diese Beiträge erhalten die Waldbesitzer zu Recht, da sie mit der Schutzwaldpflege einen wichtigen Dienst an der Allgemeinheit erbringen. Mit der Kostenbeteiligung der Waldbesitzer wird sichergestellt, dass die Waldbesitzer die Schutzwaldpflegemassnahmen dennoch möglichst effizient ausführen.



Josef Hasler, Präsident der Bürgergemeinde Lommis, erläuterte den Journalisten die Bedeutung des (Schutz-) Waldes für die Waldbesitzer.
Foto: Claudia Meile

Dauerbestockung für eine anhaltende Schutzwirkung

Wichtigstes Ziel der geforderten Pflegeeingriffe ist eine stabile Dauerbestockung mit standortgerechten Baumarten. Um dieses Ziel langfristig zu gewährleisten, müssen zu jedem Zeitpunkt junge, vitale Bäume vorhanden sein, welche die Schutzfunktionen übernehmen können, wenn alte und instabile Bäume ausfallen oder bei einem Eingriff entfernt werden. Eine dauernde Bestockung ist wichtig, damit es nicht zu Erosion, Rutschungen, Murgängen oder Überschwemmungen kommt. Der Niederschlag wird so von den Baumkronen abgefangen, wodurch die Aufschlagswirkung auf den Boden gedämpft wird. Zusätzlich gelangt nur ein Teil des Wassers in den Boden und dieser kann dank dem tiefreichenden Wurzelwerk der Bäume mehr Wasser zurückhalten. Dadurch hat die Bestockung auf das Abflussregime eine regulierende Wirkung. Insbesondere hält aber das Wurzelwerk den Boden zusammen, was besonders an steilen Hängen wichtig ist. Dies alles trägt dazu bei, dass der Boden weniger erodiert und nicht abgeschwemmt wird, wodurch das Risiko von Rutschungen, Murgängen oder Überschwemmungen deutlich reduziert wird.

Claudia Meile

FELSSTURZ IN WEINFELDEN MACHTE SICHERHEITSHOLZSCHLAG NÖTIG

Ende Juni 2012 kam es in Weinfeldern mitten im Wohngebiet zu einem Felssturz. 50 Kubikmeter Sandstein stürzten in den Harmoniebach und blockierten den Wasserlauf. Um weitere Felsstürze zu vermeiden, wurde die Felswand durch das Entfernen der schweren Bäume entlastet.

Unmittelbar hinter einer Reihe von Einfamilienhäusern an der Sonnenbühlstrasse in Weinfeldern kam es Mitte Juni überraschend zu einem grossen Felssturz von 50 Kubikmetern Sandstein in den Harmoniebach. Es war ein für Thurgauer Verhältnisse ungewohntes und eindrückliches Ereignis. Zu Schaden kam dabei glücklicherweise niemand. Die anschliessende Begutachtung der durchwurzelten, bröckligen Sandsteinfelswand liess aber vermuten, dass ohne Sanierungsmassnahmen weitere Felsabbrüche bevorstünden.

Gefährdung durch gestautes Wasser

Der Harmoniebach ist ein unscheinbares Bächlein, das weiter unten eingedolt durch Weinfeldern fliesst und schliesslich in den Giessen mündet.

Zum Zeitpunkt des Ereignisses führte der Bach glücklicherweise nur wenig Wasser, sodass die heruntergefallenen, stauenden Felsmassen keine Gefahr darstellten. Der Bach kann aber auch anders. Im Jahr 1994 brachte er rund 3 Kubikmeter Wasser pro Sekunde und richtete in Weinfeldern grosse Verwüstung an. Im Zusammenhang mit einem Starkregen hätte es auch bei diesem Felssturz Schäden geben können. Wird ein Fließsgewässer aufgestaut, z.B. durch einen solchen Felsabbruch, durch Rutschungen oder durch viel Holz im Bachbett, und bricht schliesslich die Stauung aufgrund der grossen Wasserlast, so fliesst in kürzester Zeit sehr viel Wasser und Material zu Tal. Dabei kann das Fassvermögen von Bachdurchlässen leicht überstiegen werden, wodurch übertretendes Wasser und Material auf angrenzenden Grundstücken grosse Schäden anrichten kann.

Zu grosse Bäume machen Felswand instabil

In Weinfeldern wurden die Felsmassen im Bachbett mit einem Menzi Muck zerkleinert, um so den Durchfluss des Wassers wieder zu ermögli-



Kreisforstingenieur Erich Tiefenbacher bei der Begutachtung des Felsabbruches in Weinfeldern. 50 Kubikmeter Sandstein stürzten mitten im Wohngebiet in den Harmoniebach. Foto: Claudia Meile

chen. Die Gefahr weiterer Felsstürze wollte man aber ebenfalls möglichst reduzieren. Analysen ergaben, dass vermutlich der Wechsel von Nässe und Trockenheit sowie von Gefrieren und Auftauen über die Jahre zum Felssturz geführt hatte. Zum Zeitpunkt des Ereignisses herrschten keine besonderen Bedingungen und der Felsabbruch war nicht vorhersehbar. Die Beurteilung ergab aber auch, dass die grossen, schweren Bäume und ihr immer tiefer reichendes Wurzelwerk die Stabilität der Felswand negativ beeinflussten. An Hanglagen können grosse, schwere Bäume zum Problem werden. Zum einen durch ihr Gewicht und die Ausdehnung der Durchwurzelung, wie in diesem Fall, zum anderen auch durch die starke Hebelwirkung, welche sie haben können. Wird ein so grosser Baum z.B. aufgrund eines Sturmes samt Stock geworfen, so wird der Boden grossflächig aufgerissen und erosionsanfällig, zudem können sogar Felsen herausgelöst werden. Aus diesem Grund werden in Schutzwäldern an rutschungsanfalligen Hängen Bäume vor dem Erreichen solch grosser Dimensionen entfernt und junge Bäume nachgezogen. Im Einzugsgebiet des Harmoniebaches war es letztmals um 1980 herum zu solchen präventiven forstlichen Eingriffen gekommen. In Absprache zwischen Wasserbau und Forstamt wurde beschlossen, jetzt wieder zusätzliche Bäume zu fällen, um so die Felswand zu entlasten und weiteren Felsstürzen vorzubeugen.

Anspruchsvolle Fällaktion mit Autokran

Das Fällen der Bäume war aufgrund der Steilheit des Geländes und der dichten Bebauung ein schwieriges Unterfangen. Der Forstbetrieb Ottenberg unter der Leitung von Revierförster Hansruedi Gubler hatte diese Arbeiten auszuführen. Zur Unterstützung wurde ein Baumpflegespezialist aufgeboden. Zudem war das Beiziehen eines Autokrans nötig, um die Bäume über die Häuser hinwegzuheben. Dieser Kran konnte bei einer maximalen Höhe von 64 Metern und einer maximalen Ausladung von 60 Metern 1,7 Tonnen heben. Aus diesem Grund konnten die grossen, schweren Bäume nur stückweise gefällt werden.



Mangels direkten Zugangs musste ein Autokran die Bäume stückweise über die Häuser hieven.
Foto: Claudia Meile

Baumpflegespezialist und Forstwarte mussten also gesichert auf die Bäume klettern, Stammabschnitt um Stammabschnitt am Kranseil befestigen und anschliessend absägen. So konnten die Abschnitte mit dem Kran über die Häuser hinweg gehoben, auf einer nahen Wiesenparzelle abgelegt und schliesslich aufgerüstet werden.

Für diese Fällaktion mit einem Holzvolumen von gesamthaft 60 Kubikmetern waren Autokran, Kranführer und Forstpersonal 12 Stunden im Einsatz. Am zweiten Tag musste noch das Holz abgeführt und der Platz aufgeräumt werden. Die Kosten der aufwendigen Aktion beliefen sich auf 12 000 Franken. Die Hälfte wurde über die Schutzwaldbeiträge finanziert, einen Viertel hatte die Gemeinde, den Rest die Waldbesitzer zu übernehmen. Bleibt nun zu hoffen, dass sich die Aktion als zielführend erweisen wird.

KURS «NEUERUNGEN IN DER HOLZERNTETECHNIK» – WEITERBILDUNG DES FORSTPERSONALS

Am 20. September 2012 fand im Forsthof Egg in Thundorf ein Weiterbildungskurs zur Holzernte für Forstwarte, Waldarbeiter und Förster statt. Es haben 20 Personen teilgenommen. Der Kurs war im Ausbildungsprogramm 2012 vom Forstamt Thurgau als «Neuerungen in der Holzerntetechnik» ausgeschrieben worden.

Da es zurzeit keine wesentlichen Neuerungen in der motormanuellen Holzernte gibt, wurde im Kurs Bewährtes vertieft angeschaut. Im neuen Holzernteordner von WVS (Verband Waldwirtschaft Schweiz), Ausgabe 2011, hat es bei den Nutzlasten der Rundschnitten einige Anpassungen gegeben. Dies war der Anlass, dass ein Schwerpunktthema sich den Nutzlasten von Rundschnitten widmete.

Nutzlasten von Rundschnitten

Die Nutzlast der Rundschnitten kann für den forstlichen Gebrauch umgerechnet werden.

Wenn die Rundschnitten für das Anschlagen von Umlenkrollen verwendet werden und der Seilwinkel sowie der Fällbereich des zu fällenden Baumes eingehalten werden, darf ein geringerer Sicherheitsfaktor verwendet werden. Für «Heben» gilt bei den Rundschnitten der Sicherheitsfaktor 7 (d.h. sie müssen dem Siebenfachen der angegebenen Last standhalten können). Für die Arbeit mit der Umlenkrolle darf mit dem Sicherheitsfaktor 4 gerechnet werden. Also gilt für eine gelbe Rundschnitte mit dem Aufdruck 3000kg, dass wir ein Gewicht von 3000kg heben dürfen oder, wenn sie mit der Umlenkrolle für Fällarbeiten verwendet wird, wir sie mit einer Nutzlast von 5250kg respektive 52,5 kN ($3 \times 7 : 4 = 5.25$) belasten dürfen. Anhand dieses Beispiels können nun die Kursteilnehmer selber abschätzen, welche Anschlagmittel sie in ihrem Betrieb für die Arbeit bei der Holzernte mit dem Schlepper benötigen.



20 Kursteilnehmer liessen sich von Kursleiter Christian Künzi bezüglich Holzerntetechnik informieren.
Foto: Florian Isler



Kursleiter Christian Künzi erläuterte u.a. die Belastungen von Rundschlingen und Rollen. Foto: Florian Isler

Stechschnitte

Ein weiterer Schwerpunkt in diesem Kurs waren die «Stechschnitte», denn Stechschnitt ist nicht gleich **S**techschnitt. Im neuen Holzernteordner vom WVS sind zwei gestochene Fällmethoden und ein gestochener Fällschnitt beschrieben. Der «richtige» Stechschnitt ist eine definierte Fällmethode. Diese ist schon seit Jahren im Holzernteordner beschrieben und wird auch ebenso lange ausgebildet. Der «richtige» Stechschnitt dient dazu, Bäume zu fällen, welche in die gewünschte Fällrichtung hängen. Gegenüber der Fallkerbe wird dabei ein Halteband mit einer Breite von einem Viertel des Stammdurchmessers stehengelassen, während dazwischen von beiden Seiten mittels Stechschnitten der Fällschnitt ausgeführt wird. Anschliessend kann das Halteband auf dem kürzesten Weg (ca. 45°) durchtrennt werden.

Die Fällmethode «Breite Fallkerbe mit Halteband» hat nun auch endlich den Weg in das Standardwerk «Die Holzernte» gefunden. Sie kommt bei Bäumen zur Anwendung, die nach vorne in die Fällrichtung, jedoch auch zur Seite hängen. Beim Fällen ist der Baum also aus seiner natürlichen Hängerichtung herauszuführen. Um das Aufreissen des Stammes zu verhindern, kommt die Stammpresse zur Anwendung. Damit der Baum nicht zu fallen beginnt, ehe das Band

fertig ausgeformt ist, wird ein Halteband stehengelassen und der Fällschnitt als Stechschnitt ausgeführt. Erst das Durchtrennen des Haltebandes löst dann den Fall des Baumes aus.

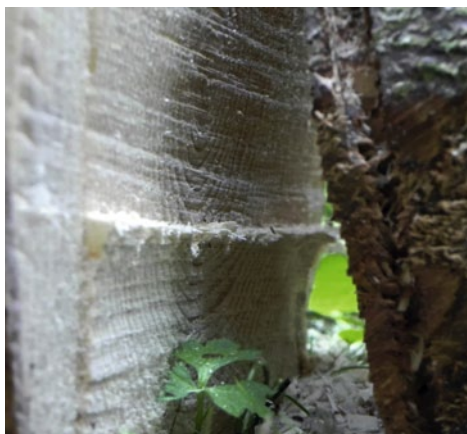
Der Dritte im Bunde ist der «Leistenschnitt». Dieser ist keine Fällmethode, sondern «nur» eine Fällschnittart. Dabei kann beim Fällschnitt das Band präzise ausgeformt werden, während die stehengelassene seitliche Leiste verhindert, dass der Baum vorzeitig in Bewegung gerät.

In der Aus- und Weiterbildung sowie bei der Arbeit im Betrieb ist es wichtig, dass jeder weiss, mit welcher Methode er den Baum fällt. Es ist ebenso wichtig, dass der Lehrmeister, der Ausbilder, der Forstwart und der Lehrling vom Gleichen sprechen.

Trennschnitte

Am dritten Posten wurden die wichtigsten Trennschnitte unter die Lupe genommen. Speziell wurden die verschiedenen angewendeten Kreisschnitte analysiert. In den ÜK's (Überbetriebliche Kurse) der Lehrlingsausbildung wird vielfach festgestellt, dass der Kreisschnitt falsch ausgeführt wird.

*Christian Künzi, Kursleiter
Revierförster Lommis-Affeltrangen-Wängi*



Feine Bruchleiste bei einem Kreisschnitt. Foto: Florian Isler

WERTASTUNG – INFORMATIONSVERANSTALTUNG FÜR DIE WALDBESITZER IM REVIER «AM NOLLEN»

Das Forstrevier «Am Nollen» hatte am 8. September 2012 Waldbesitzerinnen und Waldbesitzer zu einem Informationsvormittag zum Thema Wertastung von Laub- und Nadelholz eingeladen. Den rund 60 Anwesenden wurde an diesem gelungenen Anlass die Bedeutung und das korrekte Vorgehen bei der Wertastung erklärt und an zahlreichen Beispielen vorgeführt.

Revierförster Thomas Einsele und Kreisforstingenieur Urban Hettich erläuterten und demonstrierten den rund 60 anwesenden Waldbesitzern während eines ganzen Vormittags die Methoden und Arbeitsgeräte zur Wertastung von Laub- und Nadelholz.

Astigkeitsstellung stellt neben Durchmesser und Stammform das wichtigste Qualitätskriterium bei der Produktion von Wertholz dar. Ausschlaggebend für eine Wertastung ist die Tatsache, dass der Hauptteil des Wertes eines Baumes im untersten Stammabschnitt liegt. Mit einer optimalen Astreinigung in diesem Bereich lässt sich die wirksamste Wertsteige-

rung erzielen. Das Wesentliche an der Wertholzpflege besteht also darin, zu erreichen, dass die Ausleseebäume einen möglichst geraden Stamm ausbilden und astfreies Holz produzieren. Voraussetzung dafür ist nicht nur die Auswahl der Ausleseebäume nach ihrer Wuchskraft, Vitalität und sozialer Stellung, sondern auch ihre entsprechende Förderung.

Wichtige Grundsätze der Wertastung

Die Baumarten lassen sich bezüglich der natürlichen Astreinigung in zwei Gruppen einteilen, die Totastverlierer und die Totasthalter. Bei Totastverlierern kann die gewünschte astfreie Schaftlänge durch natürliche Astreinigung im Dichtstand in der Jugendphase erzielt werden, da sie ihre Äste früh verlieren und sich so selbst reinigen. Zu dieser Gruppe gehören die meisten Laubholzarten, v.a. Linde, Buche, Eiche, Esche und Ahorn, nicht aber die Kirsche.

Totasthalter verlieren ihre Äste zu spät und hinterlassen lange Zeit dürre Aststummel. Bildung von astfreiem Holz ist hier nur bei einer



Mit der kaum mehr eingesetzten Klettersäge werden nicht die besten Resultate erzielt, sie sorgte aber am Informationsanlass offensichtlich für gute Stimmung. Foto: Edwin Steiner



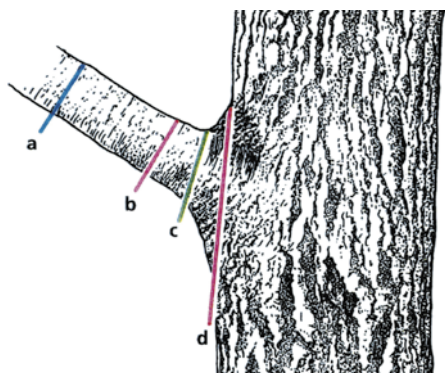
Thomas Einsele demonstrierte auch das Asten mit der Sterzik-Säge vom Boden aus. Auch diese Methode wird heute aufgrund der ungenauen Schnittführung nur noch selten angewendet. Foto: Edwin Steiner

rechtzeitigen Astung möglich. Mit der Wertastung sollte möglichst früh begonnen werden; bei Nadelholz mit ca. 10–15 cm BHD (Brusthöhendurchmesser), bei Laubholz bereits mit 4 – 8 cm BHD. Die entfernten Äste sollten möglichst dünn (< 3 cm) und noch nicht verkernt sein. Grünastung (Entfernung von grünen, lebenden Ästen) ist bezüglich Wundenverschluss und Überwallung geeigneter als Dürrastung (Entfernung abgestorbener Äste). Auch ist die Astung während der Vegetationsperiode allgemein geeigneter als jene während der Vegetationsruhe. Eine Ausnahme bildet hier die Douglasie, welche bei Astung während der Vegetationszeit anfällig für die Rindenschildkrankheit wird. Ansonsten reichen die empfohlenen Astungszeitpunkte von Spätwinter über spätes Frühjahr bis hin zum Sommer. Um das weitere Wachstum nicht einzuschränken, darf die Krone nicht auf mehr als 60% der ursprünglichen Länge reduziert werden. Bei Nadelholz muss mindestens ein Drittel, bei Laubholz mindestens die Hälfte der Baumhöhe als Krone verbleiben, nur so kann ein gutes Wachstum und damit das rechtzei-

tige Erreichen des Zieldurchmessers gewährleistet werden. Es sollten jeweils nicht zu viele Äste auf einmal entfernt werden. Oft sind daher mehrere Astungsdurchgänge notwendig. Um den Arbeitsaufwand nicht unsinnig zu erhöhen, werden nur Zukunftsbäume im Endabstand geastet, die eine günstige langfristige Entwicklung in Bezug auf Vitalität und Qualität erwarten lassen.

Sorgfältige und korrekte Schnittführung

Je vitaler ein Baum und je gleichmäßiger, kleiner, glatter und sauberer eine Schnittwunde ist, umso rascher wird diese überwallt. Unregelmäßige, ausgerissene und ausgefranste Schnittwunden und Rindenverletzungen erhöhen das Fäulnisrisiko. Fachgerecht geschärftes Werkzeug ist natürlich Voraussetzung für einen glatten, splitterfreien Schnitt. Schwere Äste werden idealerweise zuerst 10 – 20 cm vor der Stammbasis abgeschnitten und dann mit einem zweiten Schnitt ganz entfernt. So kann verhindert werden, dass der Ast bis ins Holz hinein einreißt. Beim optimalen Schnitt bleiben keine Aststummel stehen und es wird kein Stammholz verletzt.



Zeichnung: Verena Fataar, WSL

Obige Abbildung zeigt unterschiedliche Schnitte: Der Stummelschnitt a) wird wie erwähnt bei schweren Ästen als Vorbereitung eingesetzt und verhindert das Aufreissen von Stammholz. Schnitt b) ist ein schlechter Schnitt. Er wird zu weit aussen angesetzt und so verbleibt ein zu langer Aststummel. Schnitt c) ist der optimale Schnitt. Die Wunde ist möglichst klein und der Astkragen wird nicht verletzt. Schnitt d) ist wiederum ein sehr schlechter Schnitt. Die Wundstelle ist unnötig gross und der Astkragen wird stark verletzt.

Astungsvarianten

Verschiedene Astungsmethoden wurden an der Veranstaltung natürlich ebenfalls diskutiert und demonstriert. Je nach Höhe und Dicke der zu entnehmenden Äste können Handsägen und Handscheren, bei Bedarf mittels einer Leiter, sowie Teleskopsägen (z.B. Sterzik-Säge) und Teleskopscheren verwendet werden. Beim Einsatz einer Leiter sind alle nötigen Sicherheitsvorkehrungen unerlässlich (Sicherung etc.)! Auch ist das Polstern der obersten Sprosse nötig, damit keine Rindenverletzungen am Stamm verursacht werden.

Die besten Resultate sind immer bei der Astung mit der Handsäge zu erzielen, selbstverständlich nur bei fachgerechter und sorgfältiger Ausführung. Die wenig baumschonende Klettersäge wurde ebenfalls demonstriert, obschon sie sich für diese Arbeit nicht bewährt

hat und kaum mehr eingesetzt wird. Bei den Kursteilnehmern kam sie dennoch gut an, hat sie doch einen gewissen Unterhaltungswert.

Einfache Methode mit grosser Wirkung

Kreisforstingenieur Urban Hettich betonte abschliessend, dass die Astung eine ökonomisch attraktive und leicht umsetzbare Investition zur Produktion von Wertholz ist. Sie ermöglicht, Wertholz und gar Furnierholz besser Qualität zu produzieren. Bei gezielter Förderung resp. Freistellung der Wertholzträger können in verhältnismässig kurzer Zeit dimensionsstarke Qualitätsstämme heranwachsen.

Beim abschliessenden Kaffee, den das Forstrevier in der Hartenauhütte offerierte, wurde dann natürlich rege über die gelungene Veranstaltung und über Wald und Holz diskutiert.

Claudia Meile/Urban Hettich



Idealerweise kommt eine Leiter zum Einsatz. Sie ermöglicht das sorgfältige Arbeiten und das saubere Sägen an der richtigen Stelle auch im oberen Bereich des Stammabschnittes. Die Sicherheitsregeln gilt es dabei in jedem Fall einzuhalten! Foto: Edwin Steiner

BAUKURS DER FORSTWARTLEHRLINGE IM DRITTEN LEHRJAHR IN FISCHINGEN

Vom 14. bis zum 16. August 2012 fand für die Forstwartlernenden im dritten Lehrjahr ein dreitägiger Baukurs im Forstrevier Fischingen statt. Die motivierten Lernenden kamen in den drei Tagen gut voran und durften mit dem Resultat ihrer Arbeiten zufrieden sein.

Zehn Lernende, die neu ihr drittes Ausbildungsjahr absolvieren, trafen sich beim Forstwerkhof Ifang in Fischingen, um den dreitägigen Baukurs zu absolvieren.

Die Hauptthemen waren die Sicherung eines oberflächlich abgerutschten Hanges im Bereich einer Strasse mit einem Hangrost sowie der Einbau von «Försterschwellen» zur Sicherung einer Bachsohle und um das Absetzen eines Durchlasses zu verhindern. Ebenfalls instruiert wurde das Feldmessen und ein weiteres Thema war das Kennenlernen von Möglichkeiten des Grünverbaus.

Die Lernenden wurden in drei Gruppen aufgeteilt, in welchen jeweils ein Lernender als Gruppenchef bestimmt wurde. Je nach Baustelle waren ein Forstwart als Instruktor und ein Maschinist für die Ausführung vor Ort verantwortlich.



Zur Sicherung der Bachsohle wurden Schwellen eingebaut. Foto: Christoph Ammann

Die Arbeiten auf den Baustellen liefen zügig voran und konnten nicht zuletzt dank der vor allem an den ersten beiden Kurstagen ausgezeichneten Witterung vollständig und sehr zufriedenstellend abgeschlossen werden.

Aufgrund der Rückmeldungen der Kursteilnehmer darf von einem rundum gelungenen Baukurs 2012 gesprochen werden.

*Christoph Ammann, Kursleiter
Revierförster Fischingen*



Mit einem Hangrost wurde ein abgerutschter Hang oberhalb einer Strasse gesichert. Foto: Christoph Ammann

EICHENFÖRDERUNG IM ZÜRCHER WEINLAND – ERFAHRUNGS- NACHMITTAG MIT DEM REVIERFÖRSTER VON OSSINGEN

Die Revierförster des Thurgauer Forstkreises 3, Kreisforstingenieur Uli Ulmer und Ruedi Lengweiler vom Forstamt Thurgau, besuchten am 19. Juli 2012 das Eichenförderungsprojekt im Ossinger Gemeindewald, der von Peter Ulrich betreut wird. Organisiert wurde der Anlass von Paul Koch, dessen Forstrevier an Ossingen grenzt. Im Gebiet Oberholz ZH und Pfarrholz TG stossen die Forstreviere sogar mit zwei Eichen-Sonderwaldreservaten aneinander.

10 Jahre sind seit dem Start des Eichenprojekts im Richenergeten (Gemeinde Ossingen) vergangen. Mit der Eichenförderung soll der Lebensraum des Mittelspechts, welcher in den Zürcher Weinlandgebieten Niederholz, Cholfirst und Ossingen-Truttikon rund 20 Prozent des schweizerischen Brutpaarbestandes aufweist, gefördert und gesichert werden. Ein weiteres Ziel neben dem wertvollen Lebensraum ist die Produktion von Wertholz. Mit diesem Projekt wird die Eichenfläche vergrössert. Verträge dazu werden im Kanton Zürich zwischen den Gemeinden und dem Amt für Landschaft und Natur vereinbart. Projekte sind nur im öffentlichen Wald möglich.

Im Waldgebiet Richenergeten besteht das waldbauliche Ziel darin, eichenreiche Jungwälder zu schaffen. Dies mit Neupflanzungen und Pflege auf einer Fläche von rund 10 Hektaren ehemaliger Fichtenbestände. Um junge Eichenbestände zu erhalten, wendete Peter Ulrich in den vergangenen 10 Jahren verschiedene Methoden an. Die erste Fläche bearbeitete Ulrich nach der Holzernte mit einem Grossmulcher, um das Pflanzen zu erleichtern und den Aufwand für die Pflege im ersten Jahr wegen starker Konkurrenz (v.a. Eschen-Naturverjüngung) tief zu halten. Eine Fläche räumte er mit dem Rechen am Forwarder. Alle Pflanzungen wurden maschinell erledigt, wobei die Pflanzlöcher von einem Harvester mit Pflanzlochbohrer im Abstand von 1.8 x 1.8 Metern gegraben wurden. Gepflanzt



Die Förster des Forstkreises 3 besichtigten Eichenförderungsprojekte im angrenzenden Zürcher Weinland. Foto: Paul Koch

wurden extra grosse Eichen. In den Folgejahren wurden auch Nesterpflanzungen ausprobiert. Mit einer Ausnahme (Traubeneiche, Herkunft Spessart) wurden Stieleichen gepflanzt, die vom Forstgarten St.Katharinental und der Baumschule Josef Kressibucher bezogen wurden. Eine sehr gute Qualität weist die Herkunft «Galgenacker Diessenhofen» auf. Eine Saat wurde nicht in Erwägung gezogen. Die Pflege war meistens ab dem zweiten Sommer nötig und erfolgte in fast allen Flächen durch ganzflächiges Mähen mit dem Freischneider.

Dass Eichen nicht ohne Wildschäden aufwachsen, musste auch Peter Ulrich feststellen, der in diesem Gebiet selber Jäger ist. Obwohl das Gebiet Richenergeten zugunsten des Eichenprojekts stark bejagt wurde, musste schon bei der ersten Pflanzung eine Teilfläche eingezäunt werden, weil der Verbiss zu hoch war. Ab der zweiten Pflanzung ging es nicht mehr ohne Wildschadenverhütung. Dazu wurden flächige Zäune, Kleinzäune um «Nester», Freihalteflächen, Hochsitze und Schusschneisen ausprobiert. In einem Bestand (Begründung 2011) verzichtete man auf einen Zaun oder einen mechanischen Schutz. Die Verbiss- und Fegschäden sind gut sichtbar. Angesichts der hohen Investitionen wurde die Frage aufgeworfen, ob nicht grundsätzlich ein mechanischer Schutz nötig wäre.

Es war interessant, verschiedene Methoden im Vergleich zu sehen. Interessant wäre aber auch der Einsatz von weiteren Methoden gewesen, wie z.B.: Verzicht auf Bearbeiten des Bodens mit Grossmulcher, Pflanzung mit wurzelschonender Rhodener-Pflanzhaue (Handarbeit), Verwenden von kleinen Eichen mit intakten Pfahlwurzeln oder bei der Pflege: nur Austrichtern der Eichen und Zwischenraum für Äsung und Fegen stehen lassen.

Die Kosten für die Bestandesbegründung in dieser Projektfläche liegen ohne Wildschadenverhütungsmassnahmen bei 16 210 Franken pro Hektare (Grossmulcher, Harvester mit Pflanzlochbohrer, Pflanzen, Pflanzung). Der Beitrag von Bund und Kanton an dieses Projekt beträgt 20 000 Franken pro Hektare. Inbegriffen ist in diesem Betrag die Jungwuchspflege für vier Jahre.

Naturverjüngung

In einem zweiten Teil wurden im Oberholz bestehende Eichenbestände besichtigt. Dort versuchte Peter Ulrich in alten eichenreichen ehemaligen Mittelwaldbeständen eine Verjüngung von Eichen über Naturverjüngung zu erhalten. Dazu entfernte er den grössten Teil des Nebenbestandes und Teile des Hauptbestandes, so

dass nur starke Eichen mit guter Qualität in grossen Abständen stehen blieben. Mit dem hohen Lichteinfall hat sich eine üppige Eichen-Naturverjüngung eingestellt. Ob diese Verjüngung ohne Schutz vor Wild aufwächst, wird sich zeigen. Peter Ulrich wird die Fläche gut beobachten und bei starkem Verbiss Massnahmen ergreifen.

Die Verjüngung in alten Eichenbeständen ist eine Herausforderung, denn wenn so durchforstet wird, dass die Eichen genügend Kronenfreiheit haben, kommt auch Licht auf den Boden. Dieses reicht für schattenertragende Baumarten wie die Buche, aber nicht für junge Eichen. Deshalb sind auch im Ossinger-Wald mehrere Bestände mit Buchenverjüngung unter dem Altholz zu sehen. Nun ist es interessant, wie sich diese gezielte Eichenverjüngung unter stark durchforsteten alten Eichen entwickeln wird.

Es war interessant, die Methoden in Ossingen kennenzulernen. Die Bestandesbegründung erfolgt stark mechanisiert und ist mit hohen Kosten verbunden. Ob das gleiche Ziel auch mit weniger Aufwand zu erreichen wäre?

*Paul Koch
Revierförster Neunforn-Uesslingen*



Revierförster Peter Ulrich (2. v. r.) erläuterte, wie bei viel Lichteinfall unter Alteichen üppige Eichennaturverjüngung aufkommt. Foto: Paul Koch

BEOBSACHTUNGEN ZUM ESCHENTRIEBSTERBEN IM TÄGERWILERWALD

Das Eschentriebsterben ist eine Pilzkrankheit, die sich in der Schweiz seit dem Jahr 2008 rasant ausgebreitet hat. Die Infektion durch Sporen erfolgt über die Blätter und läuft von dort weiter in die Zweige und Äste hinein. Der Pilz verursacht Rindenschäden in den Trieben. Dadurch wird die Versorgung der äusseren Pflanzenteile mit Wasser und Nährstoffen unterbrochen, sodass diese schliesslich absterben.

Vom Eschentriebsterben betroffen sind Bäume aller Altersklassen. Unmittelbar neben befallenen Individuen finden sich aber auch immer wieder einzelne in klar besserer Verfassung, die scheinbar widerstandsfähiger sind. In diesem Zusammenhang beunruhigt jedoch unter anderem der mancherorts auffallend späte Austrieb älterer Eschen. Immerhin scheint bei diesen in den Jahren 2011 und 2012 jeweils im Juni noch einmal ein kräftiger Wachstumsschub erfolgt zu sein. Zwangsläufig stellt sich aber die Frage nach dem weiteren Schicksal solcher Bäume. Um eine Aussage zu ermöglichen, die nicht nur auf Gefühl und Momentaneindruck basiert, hat der Tägerwiler Förster Hans Imper einzelne, stark geschädigte Eschen in seinem Revier Ende Juni 2011, Ende Mai 2012 und Ende Juni 2012 jeweils vom gleichen Standort aus fotografiert. Anhand der Sanasilva-Kronenbilder aus dem Jahr 1986 schätzten dann 4 Fachleute auf dem Forstamt des Kantons Thurgau unabhängig voneinander

die Blattverlustprozente auf den einzelnen Aufnahmen bezogen auf eine Vollbelaubung. Die ermittelten Durchschnittswerte lassen schliesslich einen repräsentativen Jahres- und Monatsvergleich für die Hauptwachstumszeit zu (siehe Tabelle unten und Beispiel Standort 5 auf der folgenden Seite), dies allerdings ohne jeden wissenschaftlichen Anspruch.

Anhand der ausgewählten Beispiele zeigt sich im Jahresvergleich insgesamt eine fortschreitende, leichte Verschlechterung des Zustandes. Einzelne Bäume scheinen sich aber auch wieder erholen zu können. Eine schlüssige Beurteilung wäre wohl erst Ende Juli zulässig, bevor die Blätter dann teilweise im August als Reaktion auf die Pilzinfektion verfrüht schon wieder abfallen. Ein vollständiges Absterben geschädigter Alteschen wurde zum Glück bisher nur wenig beobachtet. Zuwachs und Qualität dürften aber durch das Eschentriebsterben stark in Mitleidenschaft gezogen werden. Beim Betrachten der Referenzbilder von 1986 fällt übrigens auf, dass bei der Esche damals schon sehr ähnliche Schadbilder wie heute beobachtet wurden (vollständig abgestorbene Zweigenden im Aussenbereich der Krone; im Innern eine ausgeprägte Sekundärkrone mit dichter belaubten Blattbüscheln und ausgedünnteren Bereichen dazwischen).

*Erich Tiefenbacher
Kreisforstingenieur Forstkreis 2*

Blattverlustprozente im Vergleich zur Vollbelaubung				
Standort	20. Juni 2011	22. Mai 2012	28. Juni 2012	Jahresvergleich (bezogen auf Ende Juni)
1	70%	80%	70%	gleich
2	65%	90%	75%	leicht verschlechtert
3	60%	55%	50%	leicht verbessert
4	55%	75%	70%	stark verschlechtert
5	45%	65%	55%	leicht verschlechtert
Mittelwert	59%	73%	64%	

Eschentriebsterben Tägerwilerwald

Beispiel Standort 5

Jahres- und Monatsvergleich mit Schätzung Blattverlustprozent im Vergleich zu Vollbelaubung gemäss Sanasilva-Kronenbilder von 1986

Waldort: Mittelmos
Waldeigentümer: Bürgergemeinde Kemmental
Koordinaten: 726 930 / 276 520
Fotos: Hans Imper, Revierförster
Beurteilung: Forstamt Thurgau



20. Juni 2011

Blattverlust: 45%



22. Mai 2012

Blattverlust 65%



28. Juni 2012

Blattverlust 55%

ZUR PENSIONIERUNG VON FRIDOLIN BRÜHWILER

Nach 35 Jahren beendete Fridolin Brühwiler seine aktive Karriere als Revierförster im Forstrevier Fischingen. Er darf auf eine erfolgreiche und bewegte Zeit im Fischinger Wald zurückblicken.

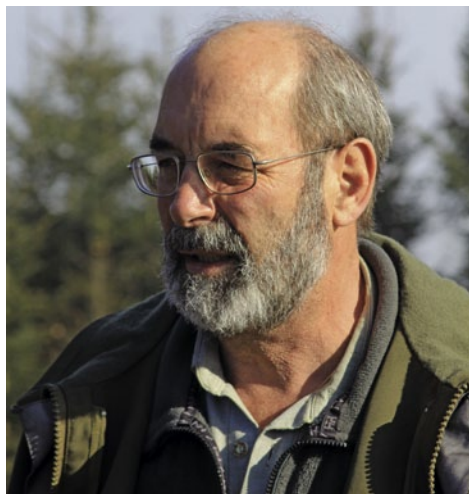


Foto: Urban Hettich

Von 1962 bis 1965 absolvierte Fridolin Brühwiler eine Gärtnerlehre und anschliessend von 1969 bis 1971 eine verkürzte Lehre als Forstwart beim Stadtforstamt Zürich, im Revier Uetliberg. Von 1972 bis 1973 besuchte er dann die Försterschule in Landquart, welche er mit höchster Auszeichnung abschloss.

Von 1973 bis 1977 war Fridolin Brühwiler anschliessend in der Entwicklungshilfe in Rwanda tätig. Während seiner Zeit in der Entwicklungshilfe beschäftigte er sich mit Aufforstungsprojekten, Strassenbau und dem Betrieb einer Sägerei. Die in Rwanda gemachten Erfahrungen prägen sein Denken und Handeln bis heute.

Per 1. März 1977, das heisst vor 35 Jahren, wurde Fridolin Brühwiler als Förster für die Munizipalgemeinde Fischingen gewählt und war für die Beförderung des gesamten privaten und öffentlichen Waldes, ausgenommen das Staatswaldgebiet, in der Gemeinde Fischin-

gen verantwortlich. Bis zur Fusion mit dem Staatsforstbetrieb Fischingen 1999 leitete er den Gemeindeforstbetrieb Fischingen.

In der Güterzusammenlegung Fischingen arbeitete Fridolin Brühwiler massgebend an der Wegnetzgestaltung, der Waldschätzung und der Neuzuteilung mit. Dank seiner Orts- und Personenkenntnisse konnte er massgebende Impulse für praktische und breit akzeptierte Lösungen setzen. Seit 2001 bringt er seine Erfahrungen aus der Güterzusammenlegung Fischingen auch in der Güterzusammenlegung Schurten ein.

Von 1988 bis 2000 war Fridolin Brühwiler Mitglied des Grossen Rates. Er engagierte sich während dieser Zeit stark in der vorberatenden Kommission des Grossen Rates zur Revision des Thurgauer Waldgesetzes im Jahre 1994. Er setzte sich dafür ein, dass ein praxisnahes, umsetzbares Gesetz entstand.

Auch die Jugend lag Fridolin Brühwiler am Herzen. So war er bis Ende 1999 Lehrmeister und unterrichtete Forstwarte an der Berufsschule. Zudem war er zwischen 1979 und 1992 Prüfungsexperte für Forstwarte.

Für Fridolin Brühwiler standen in all den Jahren stets das Wohl des Waldes und die Zufriedenheit der Waldbesitzer im Vordergrund. Er brachte sein reiches Wissen und seine Erfahrungen gekonnt ein und war immer um eine nachhaltige Holznutzung und Waldpflege besorgt. Dank seinem Durchhaltevermögen liess er sich auch von Misserfolgen und falschen Entwicklungen nicht unterkriegen.

Am 30. September 2012 trat Fridolin Brühwiler nach gut 35 Jahren als Revierförster in den wohlverdienten Ruhestand. An dieser Stelle sei ihm für seinen enormen Einsatz zugunsten von Wald und Waldeigentum aufs Herzlichste gedankt. Ein Dank gebührt auch seiner Frau Ruth, die ihn immer unterstützt hat. Wir wünschen den beiden für die weitere Zukunft nur das Beste.

*Urban Hettich
Kreisforstingenieur Forstkreis 1*

ZUR PENSIONIERUNG VON HANS IMPER

Der Tägerwiler Wald ist weit herum für seine herrlichen Waldbilder bekannt. Mehr als 37 Jahre lang hat hier Revierförster Hans Imper die Geschehnisse zielstrebig und erfolgreich geleitet. Am 1. Oktober 2012 übergab er die Verantwortung seinem Nachfolger Pascal Epper.



Foto: Paul Rienth

Für Thurgauer Verhältnisse ist der Tägerwiler Wald etwas ganz Besonderes. In den grossflächigen ehemaligen Mittelwäldern mit den vielen mächtigen Eichen, die auf weitgehend ebenen Lagen von schnurgeraden Strassen durchzogen sind, wähnt man sich fast schon im Tal der Loire. Hier müsste es sich für einen Förster leben lassen, wie für den Herrgott in Frankreich. Das dachte sich wohl auch Hans Imper, als er nach der Försterschule 1971/72 und 3 Jahren als Förster-Stellvertreter in Frauenfeld auf den 1. Mai 1975 von der Bürgergemeinde Tägerwilen zum Nachfolger von Revierförster Walter Egloff gewählt wurde. Neben den Waldungen der Bürgergemeinde war ihm auch der Privatwald des Schlosses Castell anvertraut.

Die schönen Erfolge im Wald mussten allerdings hart erarbeitet werden. Zunächst ohne grosse Einführung weitgehend auf sich selbst gestellt, setzte ihn in den ersten Jahren eine hart fordernde Biegerverwaltung unter Dauer-

druck. So entwickelte er aber auch seine sorgfältige, konstruktiv-kritische und in jeder Hinsicht durchdachte Arbeitsweise, für die er heute sehr geschätzt wird. Dank straffer Organisation, weitsichtiger Planung und exakter Nachkalkulation vermochte er sich zu behaupten und die Verantwortlichen von seinem umsichtigen Wirken im Wald zu überzeugen. Mit seiner grossen Erfahrung gelang es ihm nach der Integration der heutigen Bürgergemeinde Kemmental ins Forstrevier, 1992 auch, die frühere forstliche «Unruheprovinz» Neuwilen zu befrieden.

Hans ist ein hervorragender Waldbauer mit akribischen Detailkenntnissen jedes einzelnen Bestandes. Waldpflege, Wirtschaftlichkeit und Öffentlichkeitsarbeit sind ihm Kernanliegen. Als unermüdlicher Tüftler auf der Suche nach verbesserten Waldbau- und Holzermethoden wusste er seine Erkenntnisse jeweils mit einfachen, systematischen und gut dokumentierten Kleinversuchen zu belegen. Bis heute blieb er dabei auch offen für Neues von aussen, sei es EDV, Marteloskopie oder das Gesamtkonzept Biodiversität (Schaffung eines Netzes von Sonderwaldreservaten, Eichennutzungsverzichtsflächen und Altholzinseln). Insbesondere hier war er treibende Kraft bei der vorbildhaften Umsetzung – beidseitig loyal auf Ausgleich der Interessen des Forstamts und der Waldeigentümer bedacht. Früher schon engagierte er sich im Försterverband und in der Lehrlingsausbildung. So hat die Bürgergemeinde Tägerwilen unter seiner Obhut 23 Lehrlinge ausgebildet. Nicht zuletzt bleibt er auch als gewiefter Gantruffer an der Bodensee-Wertholzsteigerung in bester Erinnerung.

Wir danken Hans ganz herzlich für seinen unermüdlichen Einsatz im Interesse des Waldes. Wir wünschen ihm und seiner Frau Marianne weiterhin Gesundheit, viel Gefreutes und alles Gute.

Erich Tiefenbacher
Kreisforstingenieur Forstkreis 2

INFORMATIONEN AUS FORSTREVIEREN

Waldrundgang mit dem Revierförster im Revier Thunbachtal-Sonnenberg

Das Forstrevier Thunbachtal-Sonnenberg hatte am Samstag, 1. September 2012, zu einem öffentlichen Waldumgang eingeladen. Revierförster Max Brenner und Kreisforstingenieur Urban Hettich erläuterten den rund 50 Interessierten auf dem Waldrundgang im Riederholz bei Matzingen Themen wie Waldbewirtschaftung, Jungwaldpflege, invasive Neophyten oder Eschenwelke. Im Anschluss an den Rundgang offerierte das Forstrevier einen kleinen Imbiss. Während des Imbisses wurde die Gelegenheit rege genutzt, auf dem Rundgang Gehörtes noch weiter zu diskutieren.



Waldrundgang mit Revierförster Max Brenner (1. v. r.).
Foto: Werner Ulrich

Pfyner Waldtag

Unter dem Motto «Wald erleben – Vielfalt im Wald» wurde am 9. September 2012 der Pfyner Waldtag für die Bevölkerung durchgeführt, der von rund 120 Personen besucht wurde. Informiert wurde dabei an verschiedenen Posten im Wald über folgende Themen: Der Pfyner Wald (Bürgergemeinde Pfylen), Jagd als Verpflichtung (Jagdgesellschaft Pfylen), Holzenergie (Forstrevier Müllheim-Pfylen), Biodiversität (Natur- und Vogelschutzverein Pfylen), Nachhaltigkeit (Forstamt Kanton Thurgau) und «Vom Baum zum Baustoff» (Zimmerei Debrunner, Sägerei Thürig). Für das leibliche Wohl sorgte der Club der kochenden Männer.



Interessanter Informationsstand am Pfyner Waldtag.
Foto: Arthur Rüegg

Revierförster-Stellvertreter in Feldbach



Am 1. November 2012 beginnt Hans-Rudolf Tanner seine Tätigkeit als Revierförster-Stellvertreter im Forstrevier Feldbach. Er ist mit einem 40%-Pensum angestellt. Revierförster Beat Wydenkeller

wird sein Pensum per 1. Januar 2013 auf 80% reduzieren. Hans-Rudolf Tanner absolvierte seine Forstwartlehre in den Jahren 1980 – 1983 in Seuzach ZH. 1989 besuchte er die Försterschule in Lyss BE. Danach arbeitete Hans-Rudolf Tanner in verschiedenen Funktionen im In- und Ausland, unter anderem im Forst- und Kommunalbereich der Gemeinde Andelfingen.

Neuer Revierförster in Tägerwilten



Bereits vor einem Jahr wurde Pascal Epper aus Illighausen als neuer Revierförster des Forstreviers Tägerwilten gewählt. Schon am 1. Oktober 2011 übernahm er daraufhin die Leitung des Forstbetriebes der Bürgergemeinde Tägerwilten, während

Revierförster Hans Imper sein Pensum auf den hoheitlichen Bereich reduzierte. Mit der Pensionierung von Hans Imper trat Pascal Epper am 1. Oktober dieses Jahres nun seine Stelle als Revierförster an.

Kreisforstingenieure

FÖRSTERWECHSEL IN FISCHINGEN – ROGER HOLLENSTEIN IST NEUER REVIERFÖRSTER

Die Waldeigentümer des Forstreviers Fischingen haben im vergangenen Winter Roger Hollenstein (29) aus Sirnach zum neuen Revierförster gewählt. Am 1. September 2012 übernahm dieser nun seine neue Aufgabe.



Roger Hollenstein absolvierte schon die dreijährige Forstwartlehre beim Staatswaldbetrieb Fischingen-Tobel und arbeitete im Anschluss daran für sechs Jahre als Forstwart beim Forstbetrieb Fortuso in Thundorf. Daneben absolvierte er die Handelsschule

und bildete sich zum technischen Kaufmann aus. Nach erfolgreichem Abschluss der Ausbildung zum Förster HF am Bildungszentrum Wald in Maienfeld im September 2011 trat er am 1. September 2012 die Nachfolge von Christoph Ammann als Revierförster und Betriebsleiter im Revierteil Staatswald Fischingen-Tobel an. Wir gratulieren Roger Hollenstein und heissen ihn in den Reihen der Revierförster herzlich willkommen.

Christoph Ammann seinerseits trat per 1. September die Nachfolge des pensionierten Fridolin Brühwiler an und betreut fortan den Privatwald und den Gemeinde- und Bürgergemeindewald im Revier Fischingen.

Wir wünschen Roger Hollenstein und Christoph Ammann viel Freude und Erfolg bei ihren neuen Aufgaben.

Försterhochzeit

Fünf Tage nach seinem Amtsantritt als Revierförster in Fischingen haben sich Roger Hollenstein und Claudia Hofer an einem wunderschönen Spätsommertag das Jawort gegeben. Nach der Zeremonie luden die frisch Verheirateten Familien, Freunde und Berufskollegen zu einem reichhaltigen Apéro ein. Das Hochzeitspaar musste sich das Fest allerdings zunächst verdienen. In



Fridolin Brühwiler übergibt «seinen» Revierteil an Christoph Ammann. Foto: Urban Hettich

gemeinsamer Arbeit galt es, unter Regie der beiden Forstbetriebe Fortuso und Staatswald Fischingen-Tobel, aus einem Eichenstamm einen Stuhl herzustellen.

Wir wünschen den beiden Frischvermählten auf ihrem gemeinsamen Lebensweg ganz herzlich alles Gute!

*Urban Hettich
Kreisforstingenieur Forstkreis 1*



Das frisch vermählte Paar erholte sich auf dem selbstgemachten Eichenstuhl. Foto: Urban Hettich

AUSBILDUNGSERFOLGE IM THURGAUER WALD

Am Samstag, 15. September 2012, konnten in der Biberburg bei Hirschtal im Kanton Aargau anlässlich einer schweizweiten Prämierungsfeier, welche von der Codoc (Koordination und Dokumentation Bildung Wald) organisiert wurde, auch einige im Thurgauer Wald Tätige ausgezeichnet werden. Rolf Granwehr konnte den Fachausweis Vorarbeiter entgegennehmen und Roman Grünenfelder und Corina Stolz wurden für ihre guten Lerndokumentationen der Forstwartlehre ausgezeichnet.

Rolf Granwehr hat seine Weiterbildung zum Vorarbeiter, welche berufsbegleitend im modularen System während 2 Jahren erfolgte, mit der Entgegennahme des Fachausweises erfolgreich beendet. Rolf wird nun seine erworbenen Fähigkeiten als Vorarbeiter im Forstbetrieb Fischingen-Tobel anwenden können.

Hervorragende Leistungen zeigten auch die ehemaligen Forstwartlernenden Roman Grü-

nenfelder und Corina Stolz. Roman Grünenfelder, der seine Lehrzeit im Forstrevier Ermatingen absolvierte, erreichte mit seiner Lerndokumentation den ausgezeichneten 3. Platz an dieser schweizweit ausgeschriebenen Prämierung.

Herzliche Gratulation zu dieser super Leistung! Wir wünschen dir viel Freude bei der Waldarbeit im St.Galler Oberland.

Corina Stolz, die ihre Lehrzeit und auch ihre aktuelle Tätigkeit als Forstwartin im Forstrevier Ottenberg ausführt, durfte für ihre Lerndokumentation als 11. Platzierte ebenfalls vom grosszügig gestalteten Gabentisch einen Preis in Empfang nehmen.

Allen ganz herzliche Gratulation zum erreichten Erfolg und weiterhin viel Freude bei der Arbeit im Wald.

*Christoph Ammann
Revierförster Fischingen*



Die drei Ausgezeichneten, Forstwart Roman Grünenfelder, Forstwart-Vorarbeiter Rolf Granwehr und Forstwartin Corina Stolz (v.l.n.r.), strahlen vor der Biberburg. Foto: Christoph Ammann

ZUR LAGE AUF DEM HOLZMARKT – AUSZUG AUS DEM HOLZMARKTBERICHT 4/2012

Die Nachfrage nach Nadelsägerundholz ist anhaltend gut, die Sägeindustrie produziert jedoch weiterhin deutlich unter den vorhandenen Kapazitäten. Italiens Schuldenkrise, Kreditklemme und die eingeleiteten Sparmassnahmen bringen die öffentliche und private Nachfrage zum Erliegen. Die Holzmarktpartner der Ostschweiz belassen ihre unterschiedlichen Richtpreisempfehlungen für Nadelrundholz auf dem zurzeit gültigen Niveau.

Frisches Nadelrundholz ist gefragt. Die Marktpartner belassen die Richtpreisempfehlungen für Nadel- und Laubholz auf dem Niveau des Vorjahres und unterstreichen damit die herrschende Marktstabilität. An ihrem gemeinsamen Treffen vom 12. September 2012 in Winterthur ging es den Holzmarktpartnern der Ostschweiz um die Marktbeurteilung für das 4. Quartal 2012. Die Rahmenbedingungen der Industrie haben sich seit Jahresbeginn nicht verbessert. Der starke Schweizer Franken drückt weiterhin auf die Konkurrenzfähigkeit der heimischen Betriebe und lässt keinen höheren Rundholzpreis zu. Diese Situation dürfte auch in der nächsten Zeit keine Änderung mit sich bringen. Die heimischen Betriebe stehen für regionale Wertschöpfung und Verwendung von Schweizer Holz. Sie benötigen laufend frisches Rundholz und sollten zu diesen Marktpreisen auch beliefert werden.

Weit dramatischer ist die Situation beim Laubholzmarkt. Es gibt bedingte Absatzkanäle für die normalen und guten Qualitäten bei Buntlaubholz wie Esche, Ahorn, Ulme etc. Hingegen ist bei der Buche der Absatz schwierig. Als Alternative bietet die Holzmarkt Ostschweiz AG einen Absatzkanal für Buche und Ahorn und alle weiteren Buntlaubhölzer an. Sämtliche Sortimente werden an die Zellstoffindustrie geliefert. Hierfür muss das Holz aber zwingend FSC, zertifiziert sein. Die Preise liegen bei circa 40 bis 45 Franken pro Festmeter ab Waldstrasse. Für die schönen Laubholzstämmen stehen im

Februar 2013 wieder die traditionellen Wertholzsubmissionen zur Verfügung. Hier finden alle Laubhölzer von guter Qualität ihren Absatz. Ausgenommen ist hier die Baumart Buche.

Der Bedarf an sämtlichen Industrieholzsortimenten ist rege. Alle Werke benötigen frisches Schleifholz. Vor allem die Papierindustrie ist in den nächsten Monaten dringend auf Frischholz angewiesen. Da die verschiedenen Werke unterschiedliche Längen benötigen, ist vor dem Aufrüsten Kontakt mit der Holzmarkt Ostschweiz AG aufzunehmen.

Aussichten

Die Nachfrage nach frischem Nadelrundholz ist stabil. Verschiedene Ostschweizer Betriebe benötigen laufend Frischholz. Verarbeiter, die marktgerechte Holzpreise zu branchenüblichen Bedingungen bieten, sollen jetzt beliefert werden. Die Waldwirtschaft sollte die Zeit nutzen und bei Nachfrage Holz bereitstellen. Die Holzvermarktungsstelle hat für sämtliche Sortimente viele gute und langjährige Holzabnehmer im In- und Ausland. Interessierte Lieferanten können sich bei der Holzvermarktungsstelle melden:

Tel. 071 375 60 90

E-Mail: info@holzmarkt-ostschweiz.ch

*Holzmarkt Ostschweiz AG
Heinz Engler, Geschäftsführer*

Dringende Empfehlungen:

- Frisches Nadelrundholz auf den Markt bringen, sofern die Übernahme gesichert ist und die Zahlungsbedingungen stimmen.
- Industrieholz unbedingt sauber sortieren nach 1. und 2. Klasse (Schleifholz/Plattenholz).
- Laubnutzholz nur unter grösster Zurückhaltung nutzen und wenn der Absatz gesichert ist.

FORSTWARTE – BESTER LEHRABSCHLUSS IN FRAUENHAND

Am 6. Juli 2012 konnten alle zur Lehrabschlussprüfung angetretenen Lehrlinge ihren Fähigkeitsausweis entgegennehmen. Den besten Abschluss erreichte Corina Stolz vom Forstbetrieb Ottenberg mit der Glanznote 5,4.

Traditionsgemäss lud die Organisation der Arbeitswelt Wald, Oda Wald Thurgau, am Freitagabend, den 6. Juli 2012, zur Lehrabschlussfeier der Forstwarte ins Kneipp- und Kurhotel in Dussnang ein. Christoph Ammann, Präsident des Verbandes Thurgauer Forstpersonal, begrüsst die frischgebackenen Forstwarte sowie Lehrmeister, Eltern und Vertreter der Bildungsinstitutionen zur diesjährigen Feier.

Dass der Forstwart-Beruf nicht nur Männersache ist, wies Forstwartin Corina Stolz als Frau eindrücklich aus. Chefexperte Urs Badertscher konnte ihr mit besonderer Freude ihren Fähigkeitsausweis übergeben. Mit der Glanznote 5,4 erzielte sie den besten Abschluss und erhielt zudem das Diplom. Corina Stolz erlernte ihr Handwerk im Forstbetrieb Ottenberg. Dem nicht

genug, wurde Corina sodann auch für die beste Lernokumentation prämiert. Der Preis für das schönste Herbarium ging an ihren Mitlernenden Roman Looser aus dem gleichen Forstbetrieb.

Urban Brütsch, Präsident des Waldwirtschaftsverbandes Thurgau, zog in seiner Festrede Parallelen zwischen der Ausbildung und einem Flusslauf. Nach bestandenen Abschluss sei der Moment des «sich Treibenlassens» sicher angebracht. Doch bedinge das Berufsleben auch wieder Ruderschläge mit dem oder gegen den Strom, und gesetzte Wiffen gelte es zu erkennen.

Im 2012 bestanden alle der angetretenen Kandidaten den Lehrabschluss. Damit verfügen die jungen Berufsleute nun über eine gute Grundlage fürs bevorstehende Erwerbsleben.

Die OdA Wald Thurgau gratuliert den neuen Forstwarten herzlich zu ihrem erfolgreichen Lehrabschluss und wünscht ihnen im zukünftigen Berufsalltag alles Gute und unfallfreie Arbeit.

*OdA Wald Thurgau
Mathias Rickenbach, Ausbildungsleiter*



Die neuen Forstwarte von links nach rechts: Roman Looser, Luca Wüst, Sascha Huber, Roman Grünenfelder, Marco Meyenberger, Benedict Hidber, Mike Jäggl, Yannick Martin, Corina Stolz, Urs Müller.
Foto: Mathias Rickenbach

PRÄMIERUNG DER BESTEN LERNENDEN AUS DER THURGAUER WALD- UND HOLZBRANCHE

Am 13. September 2012 sind an der Mitgliederversammlung der ProHolz Thurgau im Naturzentrum Thurauen in Flaach die fünf erfolgreichsten Lernenden aus der Wald- und Holzbranche ausgezeichnet worden: Christof Nater und Thomas Gander, beide Schreiner, Andreas Weibel als Säger, Corina Stolz als Forstwartin und Michael Büsser als Zimmermann.

Die ProHolz Thurgau ehrte alle, welche im Thurgau eine Ausbildung in einem «Wald- oder Holzberuf» mit einer Note von 5,3 und höher abgeschlossen haben. Präsident Paul Rickenmann gratulierte den Besten dieses «Jahrgangs» zu ihrer hervorragenden Leistung. Er verwies in seiner Ansprache darauf, dass die gesamte Holzbranche dank grosser Innovationen und zunehmender Anerkennung der ökologischen Vorteile des Baustoffes Holz ein solides Wachstum aufweise. Diese Erfolge seien nur möglich dank gut

ausgebildeter und motivierter Fachleute.

Die Laudatio hielt Hanspeter Meier, Präsident der Schreiner Thurgau und Mitglied der ProHolz Thurgau. Das Schweizer Berufsbildungssystem sei weltweit spitze und dem sollte Sorge getragen werden. Seine wichtigste Botschaft für Lehrbetriebe und Ausbilder hiess, «jMmmm: junge Menschen muss man mögen», was auch für die Prämierten gelten sollte.

Mit einer Auszeichnung und einem Gutscheine von 300 Franken ehrten Paul Rickenmann, der Präsident, und Paul Koch, der Geschäftsführer der ProHolz Thurgau, die glücklichen Berufsleute. Die ProHolz Thurgau und die Berufsverbände freuen sich über diese Talente und hoffen, dass so gute Berufsleute weiterhin in ihrer Branche tätig sein werden.

*ProHolz Thurgau
Paul Koch, Geschäftsführer*



Die erfolgreichsten prämierten Lernenden der Holzbranche mit einer ausgezeichneten Lehrabschlussnote von 5,3 und höher: Christof Nater (Schreiner), Andreas Weibel (Säger), Corina Stolz (Forstwartin), Michael Büsser (Zimmermann), Thomas Gander (Schreiner). Foto: Josef Knill

JAHRESAUSFLUG DES VERBANDES THURGAUER FORSTPERSONAL

Am 24./25. August 2012 war der Verband Thurgauer Forstpersonal vtf unter engagierter und fachkundiger Führung von vtf-Vorstandsmitglied Daniel Schantong und dessen Frau Brigitte im Engadin unterwegs. Besucht wurde unter anderem die neue Lärchenholzsägerei in der Gemeinde S-chanf.

Rund 40 Mitglieder des vtf liessen sich diese Car-Exkursion nicht entgehen und genossen zwei schöne Reisetage im bündnerischen Engadin. Am Freitagvormittag, nach Überquerung des Flüela, wurde uns unter kompetenter Leitung des Revierförsters Francesco Pietrogiovanna sowie des Gemeindepräsidenten Duri Campell die neue Lärchen-Sägerei in S-chanf vorgestellt. Die Sägerei wurde aus heimischem Lärchen- und Arvenholz errichtet. Das zweistöckige Gebäude wird durch einen vorgelagerten Rundholzplatz ergänzt. Ein gutes Dutzend Angestellte arbeiten im Betrieb, deren Blockbandsäge im Jahr ca. 3000 Kubikmeter Lärche einschneidet, die fast ausschliesslich im Engadin eingekauft wird. Die Schnittwaren finden ihren Absatz ebenfalls hauptsächlich in der Region.

Am Nachmittag genossen wir eine idyllische Kutschenfahrt von Pontresina durch den Stazerwald in das benachbarte, touristisch geprägte St. Moritz. Nach der Rückkehr nach S-chanf wurde im dortigen Hotel Scaletta gespeist und übernachtet.

Der zweite Exkursionstag am Samstag war



Die Exkursionsleiter Daniel und Brigitte Schantong erklärten die Wanderroute. Foto: Paul Rienth

von der Wanderung oberhalb von Pontresina ab der Alp «Languard» nach «Muottas Muragl» geprägt, die bei passendem Wetter und bei schöner Aussicht gemeistert wurde. Nach der schnellen aber sicheren Rückkehr per Standseilbahn ins Tal nahm unser Carchauffeur Thomas Einsele den Heimweg über den Julier unter die Räder.

Mit einem späten, aber reichlichen Abendessen im st.gallischen Altstätten fand die Exkursion in heiterem Rahmen ihren Ausklang.

An dieser Stelle sei den Organisatoren Daniel und Brigitte Schantong sowie dem Chauffeur Thomas Einsele nochmals herzlich für die eindrückliche und lehrreiche Exkursion gedankt.

*Verband Thurgauer Forstpersonal vtf
Lorenz Hübner*



Gruppenfoto der Ausflugsteilnehmer vor der neuen Sägerei in S-chanf. Foto: Paul Rienth

KINDER UND JUGENDLICHE IM WALD – ARBEITSEINSATZ EINER SCHULKLASSE UND ERLEBNISTAG VON JUBLA

Da es heute keine Selbstverständlichkeit mehr ist, dass Kinder und Jugendliche den Wald auch mal aus der Nähe sehen, ist es erfreulich, wenn sich Jugendorganisationen oder Lehrkräfte darum bemühen, die jungen Leute mit dem Wald vertraut zu machen. So leistete die dritte Sekundarklasse aus Rüti bei Zürich als Klassenlager einen Arbeitseinsatz in den Forstrevieren Feldbach und Neunforn-Uesslingen, während von Jungwacht/Blauring ein kantonsweiter Erlebnistag im Wald durchgeführt wurde.

Die 23 Schüler der Oberstufe Rüti ZH und ihr Lehrer Leo Bucher starteten am 3. September 2012 bei der «Schliffhüttä» in Steckborn ihre Arbeitswoche im Raum Seerücken. Die Jugendlichen putzten mit viel Elan Waldstrassendurchlässe, befreiten Jungbäume von Brombeeren und Nielen, schnitten Zäune frei und führten Schlagräumung aus. Die körperliche Arbeit war für viele ungewohnt und streng, doch schon am zweiten Tag vermochten sie ihre Kräfte besser auf den ganzen Tag zu verteilen.

Die Arbeiten, die die Schüler über die ganze Woche erledigten, verteilten sich auf die Gemeinden Steckborn, Homburg, Warth, Oberneunforn, Buch TG und wurden von Förster Beat Wydenkeller und Forstwart Jens Langhart betreut. Eine wichtige Arbeit war auch die Reinigung der Bäche von Schwemmh Holz, das im Hochwasserbereich lag. Dieses könnte bei ei-

nem Unwetter oder starken Gewitter mitgerissen werden und bei Bachverengungen zu Überschwemmungen führen.

Im erholsamen Teil der Arbeitswoche erhielten die Schüler auf der Waldführung einen Einblick in verschiedene Waldberufe und durften dem Försterpraktikanten Christof Heimgartner beim Fällen eines Baumes zuschauen. Dies war für die Schüler sehr interessant, da sie kurz vor ihrer Berufswahl stehen.

Sowohl die Betreuer als auch die Schüler zogen abschliessend eine positive Bilanz von der Arbeitswoche.

Der Erlebnistag Jungwacht/Blauring wurde als Werbeaktion zum Jahresthema 2012 «Bis bald im Wald» durchgeführt. Der kantonsweite Anlass war mit über 200 Kindern ein Erfolg. Zahlreiche Thurgauer Revierförster haben sich an einem Samstag Zeit genommen, um mit den Kindern etwas zu unternehmen. So haben die Kinder mehr zum Thema Wald erfahren, konnten Neophyten bekämpfen oder bei der Jungwuchspflege helfen. Das Hauptziel, den Kindern die Natur näherzubringen und ihnen einen respektvollen Umgang mit ihr zu vermitteln, konnte so erreicht werden. Den beteiligten Förstern und Jubla-Leitern ein herzliches Dankeschön.

*Beat Wydenkeller, Revierförster Feldbach
Sarah Spichtig, Jubla TG*



**Nur wenn sich Kinder in der Natur und im Wald aufhalten, können sie einen respektvollen Umgang damit erlernen.
Foto: Svenja Koller, Jubla**

DIE ARCHE IST GESTRANDET

Die Arche aus Holz, welche einst das Eingangsportal zur WEGA bildete, hat nach verschiedenen Platzwechseln endlich einen definitiven Standort gefunden. Sie steht nun auf dem Pausengelände der Primarschule Märstetten.

Die im Jahr 2000 nach einem Projektwettbewerb gebaute Arche bildete einige Jahre das Eingangsportal zur WEGA in Weinfelden. Zudem wurde sie mit viel Aufwand auch an Ausstellungen in Basel, Bern und sogar im Wallis aufgestellt.

Seit einigen Jahren verursachte sie aber nur noch Lagerkosten, und die Eigentümerin – die ProHolz Thurgau – suchte seit längerem einen endgültigen Standplatz für das 15 Meter lange, 5 Meter breite und 6 Meter hohe Objekt.

Am 13. Januar 2012 weilten Daniel Böhi, Paul Gruber und Erich Tiefenbacher vom Forstamt sowie der Frauenfelder alt Stadtammann Hans Bachofner als Ehrengäste am Hilarius-Bürgertrunk der Bürgergemeinde Märstetten. Als Gastgeschenk überbrachten sie der überraschten Bürgerverwaltung symbolisch eine Abschlussplanke der Arche mit der Bitte, einen geeigneten Standort dafür zu finden.

Nach einem Aufruf im Publikationsorgan «s'Dorfgespräch» meldete die Primarschulgemeinde Märstetten ihr Interesse zur Verwen-



Auch als Lokalität für Festlichkeiten hat sich die Arche schon bewährt. Foto: Adrian Heer

dung als Mehrzweckraum auf dem Pausengelände an. Für die Bürgergemeinde ein Glücksfall, da Probleme wie Versicherung, Littering, Vandalismus, usw. so von kompetenter Stelle überwacht werden. In rekordverdächtiger Zeit wurde die Baubewilligung eingeholt und das Werk aufgestellt. Pünktlich zum Schulexamen konnte das Geschenk mit den Spendern eingeweiht werden.

Die Bürgergemeinde Märstetten dankt allen Beteiligten für ihren Einsatz zum Gelingen und wünscht der Primarschule viel Freude mit diesem einzigartigen Bauwerk.

Adrian Heer

Präsident Bürgergemeinde Märstetten



Die Arche ergänzt neu das Schulgelände der Primarschule Märstetten. Foto: Adrian Heer

KURZMITTEILUNGEN

Vorläufige Entwarnung zum Asiatischen Laubholzbockkäfer in Salenstein

Wie in der letzten Ausgabe der «Blätter» angekündigt, haben Baumkletterer in Salenstein die Bäume mit Befallsverdacht genauer auf den Asiatischen Laubholzbockkäfer untersucht. Es konnten dabei weder adulte Käfer noch Larven, Larvengänge, Ausfluglöcher oder Eiablagen dieses Käfers gefunden werden.

Damit kann davon ausgegangen werden, dass die Bäume nicht befallen sind oder waren. Auf das Fällen der Bäume kann daher verzichtet werden. Aufgrund des zweijährigen Entwicklungszyklus des Käfers müssen die Bäume aber gemäss Bundesvorgaben nächstes Jahr noch einmal untersucht werden.

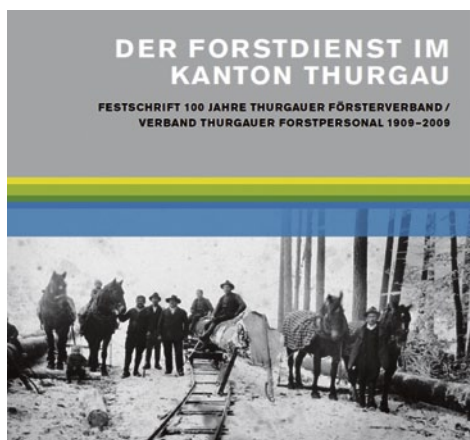
Forstamt

Festschrift

«Der Forstdienst im Kanton Thurgau»

Zum Jubiläum «100 Jahre Thurgauer Försterverband/Verband Thurgauer Forstpersonal 1909–2009» hat das Forstamt eine Festschrift herausgegeben. Entstehung und Entwicklung des Forstdienstes und des Försterverbandes sind darin mit zahlreichen Dokumenten, Fotos und Texten über die ganzen 100 Jahre ausführlich dokumentiert. Bei Interesse kann dieses Buch gratis bei jedem Revierförster oder direkt beim Forstamt in Frauenfeld bezogen werden.

Forstamt



Delegiertenversammlung des WVTG

Am Mittwoch, den 14. November 2012, findet die diesjährige Delegiertenversammlung des Waldwirtschaftsverbandes Thurgau statt. Die Ver-

sammlung wird im Restaurant Traube in Weinfelden durchgeführt und beginnt um 19.45 Uhr.

Waldwirtschaftsverband Thurgau

ARBEITSJUBILÄEN UND RUNDE GEBURTSTAGE IM FORSTDienst

Mitte Oktober 2012 bis Mitte Januar 2013

2. Dezember	Hans Imper	65. Geburtstag	
3. Dezember	Kilian Fahni	65. Geburtstag	
18. Dezember	Beat Wydenkeller	30. Geburtstag	
9. Januar	Roger Hollenstein	30. Geburtstag	
16. Januar	Ueli Holenweger	35 Jahre Waldarbeiter	Hüttwilen

IMPRESSUM

«Blätter aus dem Thurgauer Wald»

Redaktion und Herausgeber:

Forstamt Thurgau
Spannerstrasse 29
8510 Frauenfeld

Telefon 052 724 23 42
Fax 052 724 29 54
E-Mail forstamt@tg.ch
Internet www.forstamt.tg.ch

Titelbild:

Waldreservat Egg in den schönsten Herbstfarben, Forstrevier Müllheim-Pfyn. Foto: Ruedi Lengweiler

Druck:

galledia frauenfeld ag

Auflage:

Circa 4500 Exemplare als Beilage im «Thurgauer Bauer»
vom Freitag, 19. Oktober 2012, plus circa 600 Exemplare

